

Ein Abend voller musikalischer Raritäten

Concertino Offenburg hatte zum Frühjahrskonzert in die Waldorfschule Offenburg eingeladen / Großartige SolistInnen

Das Frühjahrskonzert des Concertino Offenburg wartete am Sonntag mit selten zu hörenden Werken für Streichtrio und Orchester auf. Den Einstieg in der Waldorfschule markierte ein erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts ergänztes und bearbeitetes Konzertfragment Wolfgang Amadeus Mozarts.

VON JÜRGEN HABERER

Offenburg. Warum Wolfgang Amadeus Mozart seine »Sinfonia concertante à tre instrumenti« nicht fertiggestellt hat, bleibt eines der Geheimnisse der Musikgeschichte. Anders als die berühmte »Sinfonia concertante« für Violine, Viola und Orchester endet das wohl 1779 entstandene Fragment nach 134 Takten. Komplett sind nur die Orchesterleitung und einige der Solopassagen.

Dass die im Grunde kryptische Tonschöpfung mit fast 200 Jahren Verspätung doch noch den Weg in die Konzertsäle gefunden hat, ist dem Wiener Musikprofessor Eduard Melkus, dem langjährigen Leiter des Instituts für Wiener Klangstil,

zu verdanken. Melkus hat sich intensiv mit Mozarts Schreibweise und seinen Gestaltungsprinzipien beschäftigt, das Werk unter Verwendung von zwei Einzelsätzen für Violine und Orchester, dem Adagio und Rondo als stilgetreues »Pasticcio« ausgearbeitet und weitere Solopassagen für Viola und Violoncello hinzugefügt.

Fast vergessen

Die am Sonntagabend von Dieter Baran und dem Concertino Offenburg zum Einstieg in das diesjährige Frühjahrskonzert servierte Tonschöpfung wandelt nicht nur wunderbar leichtfüßig und voller Eleganz auf den Spuren Mozarts. Es setzt auch immer wieder das so in keinem anderen Orchesterwerk Mozarts platzierte Streichtrio in Szene, öffnet den Raum für die drei Solistinnen des Abends, die sich nach der Pause ganz selbstverständlich in den Klangkörper des Concertinos einordneten.

Ines Then-Berg (Violine), die Konzertmeisterin des Orchesters, Susanne Fliegel (Viola) und Maria-Luise Leihenseder-Ewald (Violoncello), Professorin an der Musikhochschule Franz Liszt in Weimar, führten das nur durch Hörner, Oboen und Flöten ergänzte

Streichorchester durch einen Klangreigen, der tatsächlich den Charme eines frischen Frühlingsbuketts verströmte.

Überaus reizvoll auch die zweite Rarität des Abends, die »Sinfonietta für Streichtrio und großes Orchester« des fast vergessenen Spätromantikers Felix Weingartner. Das 1935 datierte Werk schwelgt mit de-

zenten Zugeständnissen an die Moderne in durch und durch romantischen Gefilden, wartet in insgesamt fünf Sätzen aber immer wieder auch mit neckischen Seitenpfaden auf.

Das nun zusätzlich durch eine Harfe und einen kompletten Satz der Holzbläser ergänzte Orchester darf jetzt wunderbar mit den Klangfarben

spielen, mit einer Aura, in der ein herrlich wuseliges Intermezzo aufblüht, ein religiöses Thema, ein Menuett, das erst beim Walzer landet und abschließend in den Gefilden eines feurigen Csárdás mündet. Bei dem setzten sich die drei Solistinnen noch einmal temperamentvoll in Szene.

Reizvolle Dialoge

Im Finale des abschließenden Rondos mischen dann auch noch Trompeten und Pauken mit.

Nach der Pause servierte das Concertino Offenburg dann die Ludvig Holberg gewidmete »Suite ancienne« des Norwegers Johan Halvorsen. Romantik und Barock kokettierten hier mit Renaissance-tänzen, der zweite Satz des Werkes wird geprägt von einer ganzen Reihe von Variationen, bei denen sich immer neue Solistengruppen und reizvolle Dialoge herausbilden.

Das nun auf fast 50 Musiker angewachsene Concertino Offenburg setzte mit der Suite noch einmal eine nachhaltige Duftmarke, die das Orchester mit einem finalen Ausblick auf das Herbstkonzert, einem als Zugabe servierten Werk von Astor Piazzolla, abrundete. Der Beifall war verdient.



Das Concertino Offenburg mit den Solistinnen Ines Then-Berg (l. Violine) und Maria Luise Leihenseder-Ewald (r., Cello).

Foto: Jürgen Haberer

Komponist und Musiker hatten ihren Spaß

Das Frühjahrskonzert des Offenburger Concertinos lässt ein Werk Felix Weingartners entdecken

OFFENBURG. Das Concertino Offenburger hat bei seinem Frühjahrskonzert am Sonntag einmal mehr ein pfiffiges, von Dirigent Dieter Baran zusammengestelltes Programm geboten und in der voll besetzten Aula der Waldorfschule mit einer rundum gelungenen Darbietung stürmischen Applaus „provokiert“. Glanzlicht war eine „Sinfonietta für Streichtrio und großes Orchester“ von Felix Weingartner, Liszt-Schüler und Sprössling des alten Österreichs, 1942 im Alter von 78 Jahren verstorben. Zeitweise war er Direktor der Wiener Volksoper wie der Wiener Staatsoper, dirigierte viel in Basel und emigrierte nach dem „Anschluss“ Österreichs 1938. Die Nazis warfen ihm „pazifistische Tendenzen“ vor.

Wer das Concertino mit dieser launigen Sinfonietta hörte, fragt sich, warum Weingartner so selten aufgeführt wird. Das Werk ist wie eine Suite aufgebaut, beginnend mit einer „Scena“. Erst nur Kontrabässe, Celli, Bratschen, der Klang wie eine Wellenbewegung auf und abschwingend. Maria-Luise Leihenseder-Ewald, Cellistin des Solistentrios, legt eine wärmende, sehnsuchtsvolle Melodie über das samtige Wallen. Dann die Violinen, erzitternd. Die Solovioline – Ines Then-Bergh – gleißt auf. Susanne Fliegel an der Solobratsche klinkt sich gleichfalls ein. Hier wogt es weich, dort tremoliert es erregt. Viel Wechsel: Filmisches Pathos, zartes Naturidyll, kraftvolle



Concertino-Dirigent Dieter Baran

FOTO: PRIVAT

Tutti, zisierte Streichtrio-Einwürfe. Das Scherzando trippelt in Triolen, lustig-verhampelt, doch hoppla! Die Holzbläser stimmen ein Weihnachtslied an, stimmungsvoll wie bei der Christmette im Bergdorf. Und weiter wird getrippelt. Das „Canto religioso“ – der dritte Satz des Werks – entpuppt sich als volksliedhaftes Thema, erst schwärmerisch im Orchester, dann barock zisiert im Streichtrio. Ein Meisterstück: Das „Menuetto“. Der Sechs-Achtel-Takt kippt in einen Walzer à la Johann Strauß. Im Schlussrondo verwandelt der Komponist barocke Fanfaren in Puszta-Romantik, die in der Kadenz im

Streichtrio leidenschaftlich aufblüht. Brahms lässt grüßen. Was überkommt: Da hatte einer beim Komponieren richtig viel Spaß. Diesen Spaß hatten dann Dirigent, Solisten und Orchester beim Musizieren, und sie übertrugen ihn auf das Publikum, das seine Begeisterung im Schlussapplaus entlud – brandend, groß, nicht enden wollend.

Begonnen hatte der Abend mit Mozarts Sinfonia concertante a tre instrumenti, KV 320e, ein Fragment, ergänzt durch den Wiener Geiger und Mozart-Fan Eduard Melkus. Er benutzte dafür das Adagio KV 261 und das Rondo KV 269, unverändert, fügte nur der Solovioline Stimmen für Cello und Bratsche hinzu. Das war gut gemacht und angenehm zu hören, wobei der „originale“ erste Mozart-Satz bezüglich des Kontrasts

von Streichtrio und Orchester doch deutlich aufregender war. Ansonsten: Quirliger, bisweilen launiger Mozart mit blühenden Melodien, dramatischen Momenten, plus packende Streichtrio-Passagen in Satz eins. Mozart never goes wrong.

Bleibt noch die „Suite ancienne“ des Grieg-Schülers Johan Halvorsen, dem Barock nachempfunden, aber in der Orchestrierung ganz und gar Romantisch, viel Blech und Pauken, großer Gestus, überbordende Innigkeit. Offenburger darf sich freuen, ein Ensemble wie das Concertino zu haben.

Robert Ullmann